

# Bildungsnetzwerke

FRIEDEL SCHIER

## Bildungsnetzwerke in der Praxis (BNW) – Erfolgsfaktoren, Konzepte, Lösungen

Bernd Strahler, Ernst Tiemeyer, Karl Wilbers (Hrsg.)  
W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld 2003, 219 Seiten, € 24,90

In vier Einführungen und 15 Beiträgen werden Ergebnisse und Rahmenbedingungen der Modellversuchsreihe ANUBA (Aufbau und Nutzung von Bildungsnetzwerken zur Entwicklung und Erprobung von Ausbildungsmodulen in IT- und Medienberufen) vorgestellt.

Drei Kapitel berichten dabei vor allem aus dem „Innenleben“ der beteiligten Berufsschulen:

- Rahmenbedingungen und Gestaltungsfelder für den Aufbau und die Nutzung von Bildungsnetzwerken;
- Curriculum- und Bildungsgangentwicklung als integrierter, kooperativer Prozess;
- Qualifizierung von Lehrkräften für BNW.

### Die Rahmenbedingungen des Modellversuchs

Alle Lernorte des Berufsbildungssystems hätten derzeit viel mit sich selbst zu tun, da sei die Bereitschaft zur Lernortkooperation tendenziell nicht sehr ausgeprägt (EULER). Die Bedingungen für die Umsetzung von anspruchsvollen Formen von Lernortkooperation hätten sich damit seit Beginn des Programms kontinuierlich verschlechtert.

Ergänzend stellt TWARDY fest, dass die derzeitige Entwicklung verschiedener Bildungseinrichtungen zu Kompetenzzentren eher auf eine Konkurrenz zwischen den potenziellen Kooperationszentren wie ÜBS und beruflichen Schulen hinauslaufe, obgleich eigentlich Abstimmung und Kooperation im Rahmen regionaler BNW für die Zusammenarbeit in Netzwerken konstitutiv sein sollten.

Am Beginn der Ausführungen stehen zwei Thesen:

1. Schulen haben immer schon Netzwerke, die mehr oder weniger „naturwüchsig“ entstanden sind. Eine Herausforderung ist hingegen der gezielte Auf- und Ausbau des Netzwerkes einer Schule bzw. einer Lehrkraft.
2. Vor allen Dingen die Zusammenarbeit mit Partnern außerhalb der Organisation Schule scheint noch Ausbaubedarf zu besitzen.

### Die Arbeit im Modellversuch

Die Arbeit in BNW bedeutete, eine neue Funktion wie den Bildungsnetzwerker in die real existierende Schulwirklichkeit einzuführen, was „schließlich kein Brot-und-Butter-Geschäft“ (EULER) ist. Diese wird dann erwogen, wenn die

Beteiligten gemeinsam mehr zu erreichen glauben als allein. Die mit der Kooperation verbundenen Vorteile müssen die Nachteile überwiegen!

TIEMEYER stellt fest, dass Netzwerke nur dann eine Chance haben länger zu bestehen, wenn starke Interessen entweder der moderierenden Instanz (funktional) oder hohe Eigeninteressen der Akteure (intentional) dahinter stehen – und das über einen langen Zeitraum.

Ein Problem scheint zu sein, dass sich einige Kollegen über Appelle zur Zusammenarbeit hinwegsetzen, wie kooperationsengagierte Lehrer berichten.

Im Modellversuch wurde deutlich, dass die drei Bereiche Außenentwicklung, Innenentwicklung und Rahmenbedingungen zu verschränken seien:

- Das Außenverhältnis der Schule mit den relevanten Stakeholdern und Projektpartnern stellt das Management von Bildungsnetzwerken in den Vordergrund. Bei der Initiierung von Bildungsnetzwerken sei darauf zu achten, dass alle wichtigen Stakeholder eingebunden werden.

Wesentliches Ziel der Projektanalyse sei es, die Interessen und Bedarfe aller Umfeldgruppen zu erfassen.

- Die Innenentwicklung werde von Wissen als der zentralen Ressource geprägt, die im Kollegium aber auch im umgebenden Netzwerk der Schule zirkuliert. Vertrauen sei das grundlegende „Schmiermittel“ in Netzwerken und habe die gleiche Bedeutung wie Preise auf Märkten oder Weisungen in hierarchischen Strukturen.

Eine erfolgreiche Arbeit in BNW wird vor allem dadurch geprägt, dass

- zentrale Daten für die Handelnden, wie bspw. besondere Vereinbarungen oder Kontaktinformationen, vorhanden sind;
- bei der Zusammenarbeit in BNW sowohl die Externalisierung von Wissen als auch die Kombination mit externen Wissensbeständen wichtig ist;
- es entscheidend darauf ankommt, welche Bereitschaft gezeigt wird, Wissen zu teilen und zu verteilen.

Die Teilnahme an einem Bildungsnetzwerk bedeutet für die meisten Betroffenen eine große Umstellung gegenüber den bisherigen Arbeitsweisen (etwa mehr in Richtung Teamarbeit, Wissensaustausch etc.), was ein organisiertes Change-Management erfordert.

Für alle, die sich weiter über den Modellversuch und seine Ergebnisse informieren möchten:

[www.anuba-online.de](http://www.anuba-online.de) ■